

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

28.2.1840 (No. 58)

Vorausbezahlung.
Sanzjährlich hier 8 fl. halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 20 kr. und 4 fl. 15 fr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gedruckte Petitzeile ober deren Raum 4 fr Briefe und Gelder franco.

Nr. 58.

Freitag, den 28. Februar.

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. *6. Seit 8 Tagen sind unsere Bankaktien auf einen bisher unerhörten Standpunkt gestiegen. Man schreibt es der allgemein verbreiteten und nicht unwahrscheinlichen Anzeige zu, daß bei Erneuerung des Privilegiums der Bank diese die Bewilligung erhalte, auch auf Hypotheken von Grund und Boden Geldvorschüsse zu machen. Es ist unleugbar, daß diese Maßregel eine reiche Quelle des Einkommens sichern würde. — Bei Hof findet kein Fest während des Karnevals mehr statt.

Wien, 14. Febr. Der Glanz des Hauses Sachsen-Koburg-Gotha vermehrt sich abermals durch die Verlobung der Prinzessin Viktoria, Tochter des Herzogs Ferdinand, mit dem Sohne des Königs der Franzosen, Herzogs von Nemours. Die erlauchete Braut des Letztern ist heute achtzehn Jahr alt. Ihre Mutter, die Herzogin Antoinette, ist aus einem alten magyarischen Magnatengeschlechte entsprossen, das nun im Mannesstamme erloschen ist. Es war im erblichen Besitze der Obergerpanwürde im honten Komitat. Mit dem Vater der Herzogin, dem 1766 geborenen Grafen von Kobary, der 1815 als kaiserl. Kammerherr, Geheimrath, ungarischer Hofkanzler und Oberhofmeister bei Gelegenheit der Verlobung seiner Tochter mit dem kaiserl. Feldmarschall Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha in den Fürstenstand erhoben wurde und 1826 starb, ging das Geschlecht im Mannesstamme aus. Die Mutter der Herzogin ist aus dem Geschlechte des Friedländers, eine Gräfin v. Waldstein-Wartemberg, aus dem Hause Leitomischl. Der verstorbene Fürst residirte gewöhnlich im Schlosse Füle; er hinterließ seiner Tochter die Grafschaft Murany, die Herrschaften Ksabrag, Szitnya, Balogwar, Nimafejtsch, Füle, Dorontschin, Ketskemet, Walterstirchen, Ebenthal und Dürrenkraut, theils in Oesterreich, theils in Ungarn gelegen. Sie werfen ein jährliches Einkommen von fast einer halben Million Gulden R. M. ab. Eine reichere Mitgift (man schätzt sie auf 8 bis 9 Mill. Gulden) hat wohl selten eine Braut ihrem Gemahl zugebracht. Da alle diese Herrschaften und Güter weder Majorate, noch Fideikomnisse sind, und die Herzogin Koburg-Kobary vier Kinder hat, so dürfte auch die künftige Herzogin von Nemours ihrem künftigen Gemahl ein Erbe von mehr als zwei Mill. Gulden oder gegen 5 Mill. Franken zubringen. (M. 3.)

Bayern. München, 24. Febr. Heute wurde in der Kammer der Abgeordneten ein höchstes Reskript verlesen, wonach die mit dem 8. d. M. zu Ende gehende Dauer der gegenwärtigen Sitzung der Stände bis zum 31. März d. J. verlängert wird. Se. Maj. gibt sich dabei dem bestimmten Vertrauen hin, daß beide Kammern sich zur besondern Obliegenheit machen werden, bis zu diesem Zeitpunkt die auf Allerhöchsthren Befehl an die Stände gebrachten Gegenstände unfehlbar und vollständig zu erledigen. (M. 3.)

Hannover. Göttingen, 19. Febr. Die Kriminaluntersuchung gegen den Magistrat zu Hannover scheint einen raschen Fortgang zu nehmen. Die auf diese Weise erwachsenden Akten werden später einmal interessante Details für die Verfassungswirren liefern können. So wurde vorgestern auf Requisition der Justizkanzlei in Hannover von der hiesigen Justizkanzlei eine größere Anzahl der Wahlmänner des Fürstenthums Göttingen über die Wahl des Kammerkommissärs Luder, Sohn des Regierungsraths Luder, welche zu Northeim unter der Direktion des Oberamtmanns Luder vor sich gegangen war, und zu ihrer Zeit zu mehrfachen Klagen Veranlassung gegeben hatte, vernommen. Der Magistrat zu Hannover hat sich nämlich zum Beweise der Wahrheit, daß von Seite des Cabinets oder zu Gunsten desselben mehrfache Wahlumtriebe stattgefunden, auch auf diese Wahl des göttinger Bauernstandes berufen, welche unter auffallenden Umständen durch eine Mehrheit von nur zwei Stimmen vor sich gegangen war. Auch in der Grafschaft Hohenstein, wo ein Theil der Stände bekanntlich die Wahl des Amtmanns Haus selbst beim hohen Bundesstage als nichtig und durch Umtriebe erwirkt angegriffen hat, sollen ähnliche Zeugenverhöre stattgefunden haben. Der hiesige Ortsbesitzer Behner hat in öffentlichen Blättern eine Erklärung über die gegen ihn im Wege der höhern Polizei erlassene Konfirmation abgegeben. Jene Polizeimaßregel hat hier natürlich viel Sensation erregt. Behner hat übrigens von hiesiger Polizei eine Erlaubnißkarte bekommen, etwa im Umkreise einer Stunde von der Stadt spazieren zu reiten. Die hiesige Justizkanzlei hat bis jetzt auf sein vor etwa acht Tagen übergebenes Gesuch um Rechtschutz noch nicht erkennen können, doch erwartet man, daß eine definitive Entscheidung und nicht etwa ein Kommunitatsdekret erfolge. (M. 3.)

Feuilleton.

Algerien.

Was ich über die Fremdenlegion geschrieben, ist mir seither vom Obersten v. Hülsen, Kommandeur der Legion, bestätigt worden. Neues ist nicht vorgefallen (ein kleines Scharmügel am 26. Jan., Nachmittags, in der Ebene zwischen Duera und Buffarik ist nicht zu rechnen, und das selbst in der Stadt deutlich vernommene Gewehrfeuer hat die Spaziergänger nicht im geringsten alarmirt), als daß das französische Ministerium sich abermals sehr ungeschickt benommen hat, die hierhergeschickten Kavallerieschwadronen zum Theil mit Stuten anstatt mit lauter Wallachen beritten gemacht zu haben. Am 26. Jan. war Revue über die aus Frankreich angekommene Kavallerie und die afrikanischen Jäger zu Pferde, die sämmtlich mit arabischen Hengsten versehen sind. Diese Jäger, die sonst durch Präzision und ruhige Haltung bei den Evolutionen allgemeines Staunen erregen, konnten ihre Pferde nicht bändigen, und man macht sich keinen Begriff von dem Wiehern und der Unordnung, als die Hengste die Stuten der neugekommenen Schwadronen witterten; wie das vor dem Feinde werden soll, weiß ich nicht. Ueberhaupt gleicht der Zug einer französischen Kolonne sehr dem Marsche des frühern Reichsheeres: Zelte, Lagergeräthschaften, Rückengeschirr und die vielen den Offizieren gehörenden Maulthiere nehmen auf dem Marsche dreimal mehr Raum ein, als die Truppen selbst. Auch die alte Bewaffnung, Umgürtung der Patronentasche und des Seitengewehrs bei der Infanterie wird wieder Mode.

Wenn die Ungewißheit hier nicht zu groß wäre und man sicher auf etwas rechnen könnte, so würde ich gern der bevorstehenden Expedition beigewohnt haben; allein der Marschall ist ein intraitabler Mann. Ich habe die schriftliche Autori-

sation des französischen Kriegsministers, an der Expedition als Volontär und auf meine Kosten Theil zu nehmen, und bin darin ausdrücklich dem Marschall sowohl vor als während der Operationen zur Disposition gestellt; allein da er bekanntlich keine Befehle des Ministers respektirt, immer das Gegentheil von dem thut, was dieser will, und sich überhaupt wie ein kleiner König gebehret, so wird es verbunden mit seinem Mißtrauen vorzüglich gegen Fremde, als kein Wunder erscheinen, daß er mir stets auszuweichen suchte und ich mich ihm noch nicht anders habe nähern können, als in seinen Abendgesellschaften, zu welchen ich eingeladen wurde, und die jede Woche einmal stattfinden. Auch diese gibt er erst seit der letzten Anwesenheit des Herzogs von Orleans in Algier, und zwar auf Anlaß der diesem eingereichten vielen Klagen, daß man dem Marschall nie oder doch nur nach vieler Mühe und langem Warten sich nähern könne. Was läßt sich aber in einem Salon, wo er jedem Anwesenden ein paar Worte sagen muß, viel über persönliche Angelegenheiten sprechen? Um 8 Uhr findet der Empfang statt, und um 9 Uhr ist der Marschall verschwunden. Bei dem Empfang am 27. Jan. konnte ich nicht umhin, mich gegen seinen Schwiegersohn, Gen. de Salles, interimistischen chef de l'état-major général, über die Ungewißheit zu beklagen, in welcher man mich ließe. Er suchte die Achseln und führte mich zum Marschall; dieser wiederholte gerade dieselben Worte wie bei meiner ersten Vorstellung: »Vous êtes venu pour voir le pays, c'est bien.« Auf meine Erwiderung, daß ich wohl gekommen wäre, um das Land zu sehen, daß aber nichts zu sehen sey, daß ich vielmehr die Expedition mitzumachen wünschte, daß er nach den Befehlen des Kriegsministers über meine Verwendung bestimmen möge, und daß ich mich am liebsten bei den Vorposten als Ordonnanzoffizier beschäftigte sähe, entgegnete er bloß: »Oh, pour l'expédition, elle n'aura lieu que dans quelque mois, s'il y en aura encore une.« »Eh! bien, sagte ich, s'il est ainsi, je n'ai pas envie de dépenser ici à Alger mon argent et mon temps à rien faire; je m'embarquerai cette semaine pour Tunis.«

Hannover, 19. Febr. Wie es heißt, wird die Instruktion in der Kriminaluntersuchung gegen den Magistrat binnen kurzer Zeit geschlossen seyn und Stüve dann zur Defension aufgefordert werden. Doch dürfte sich (wenn auch nur der, dem Vernehmen nach sehr bedeutenden, Voluminosität der Akten wegen) Defension und Erkenntniß noch immer um einige Monate hinauszuziehen. (H. 3.)

Hannover, 24. Febr. Die hiesige Zeitung eröffnet heute folgende Rubrik: »Wahlen zur zweiten Kammer der Allgemeinen Ständeversammlung.« 1) Für die Universität Göttingen, Justizrath v. Bothermer.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 24. Febr. Der vom Assisenhofe verurtheilte Göbel hat gegen das, vorgestern gegen ihn ergangene, und von uns bereits mitgetheilte Strafurtheil, das Rechtsmittel der Revision ergriffen. (M. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 18. Febr. Noch immer werden Patrimonialgerichte an den Staat abgetreten, wodurch schon ein Uebergewicht der kön. Gerichte entstanden ist. Indessen giebt es noch immer 68 Stadtrichter, 4 städtische Landgerichte 964 Patrimonialgerichte, wovon jedoch die meisten sehr klein sind. Wenn man letztere von 3502 Dörfern Sachsens abzieht, so kommen immer noch über 2500 Dörfer auf die Aemter, und sind über 70 Städte denselben zugetheilt. Da indeffen an eine Aufhebung der Patrimonialgerichte durch Beschluß der Landstände nicht zu denken ist, bleibt diese nur der Zeit überlassen, welche immer mehr die Gerichtsbarkeit dem Staate zuführen und so allmählich die Patrimonialgerichte auflösen wird. (Hann. 3.)

Dänemark.

Kiel, 21. Febr. Ueber die Frage, in welcher Weise öffentliches und mündliches Verfahren bei dem hiesigen Oberappellationsgerichte in der Folge statt finden soll, ist zur Zeit noch kein Entschluß gefaßt; indeß läßt die bekannte Vorliebe Sr. Maj. für den öffentlichen und mündlichen Prozeß, wie dieser auch beim höchsten Gerichte in Kopenhagen statt findet, keinen Zweifel über den Ausfall, zumal in den Herzogthümern der Prozeß der Unter- und Mittelgerichte ebenfalls die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit zur Grundlage hat. (H. 3.)

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Es bildet sich in Marseille eine Gesellschaft für Dampfboote nach Westindien; sie sollen die französischen und zugleich die spanischen Kolonien bedienen. Der Plan ist gut, und der Staat sollte Alles thun, ihn zu erleichtern, ohne direkten Theil daran zu nehmen, er sollte der Kompagnie die Werften von Toulon öffnen, um dort zu bauen, ihr Schiffbauholz auf leidliche Bedingungen leihen u. s. w., um wo möglich die Errichtung ähnlicher Unternehmungen in Bordeaux und Havre für die Kommunikationen mit Nord- und Südamerika hervorzurufen, anstatt selbst, wie es der Plan der Postdirektion ist, Dampfbootlinien zu errichten. Man kann aus dem Beispiel der Dampfboote im mittelländischen Meere sehen, daß sie unter der Direktion des Staats für Transport von Waaren und Passagieren nicht tauglich sind, daher sie sich weder bezahlen, noch dem Handel die Dienste leisten, welche er davon erwarten konnte. Die Erbfinde der französischen Administration ist, Alles thun zu wollen, und wenn sie gegenüber von stupiden und unwissenden Dorfmunizipalitäten einen Vorwand dazu hat, so hat sie wenigstens keinen gegenüber von dem Handelsstand der großen Seestädte. Der größte Theil des französischen Handels mit Amerika besteht in Seide- und Modewaaren, bei welchen der schnelle Transport die Hauptsache ist, aber offizielle Postdampfboote sind nicht das beste Mittel dazu, und Lyon wird die gegenwärtige Konkurrenz von Spitalfields und Nottingham auf dem Markt von Newyork bitter fühlen, bis Havre Handelsdampfboote besitzt, welche es schon jetzt besäße, wenn die sprüchwörtliche Unfähigkeit von Rosamel, als Marineminister, ihre Errichtung nicht verhindert hätte. (M. 3.)

Paris, 24. Februar. Notizen aus der Versammlung in den Kammerabtheilungen. Die Deputirten trafen heute um 2 Uhr ein. Zuerst beschäftigten sie sich mit der monatlichen Ernennung der Bureaux. Es fiel dabei durchaus nichts von Bedeutung vor. Die besprochenen und geprüften Gesetzesvorschläge waren meist örtlichen Interesses, und gaben zu keiner wichtigen Verhandlung Anlaß. — Die Zuckerkommission hat heute den Beschluß gefaßt, daß, trotz der Auflösung des Ministeriums, sie dennoch mit der Prüfung des Gesetzesvorschlages fortfahren würde. Die Tabakkommission hat ihren Berichterstatter ernannt.

sation des französischen Kriegsministers, an der Expedition als Volontär und auf meine Kosten Theil zu nehmen, und bin darin ausdrücklich dem Marschall sowohl vor als während der Operationen zur Disposition gestellt; allein da er bekanntlich keine Befehle des Ministers respektirt, immer das Gegentheil von dem thut, was dieser will, und sich überhaupt wie ein kleiner König gebehret, so wird es verbunden mit seinem Mißtrauen vorzüglich gegen Fremde, als kein Wunder erscheinen, daß er mir stets auszuweichen suchte und ich mich ihm noch nicht anders habe nähern können, als in seinen Abendgesellschaften, zu welchen ich eingeladen wurde, und die jede Woche einmal stattfinden. Auch diese gibt er erst seit der letzten Anwesenheit des Herzogs von Orleans in Algier, und zwar auf Anlaß der diesem eingereichten vielen Klagen, daß man dem Marschall nie oder doch nur nach vieler Mühe und langem Warten sich nähern könne. Was läßt sich aber in einem Salon, wo er jedem Anwesenden ein paar Worte sagen muß, viel über persönliche Angelegenheiten sprechen? Um 8 Uhr findet der Empfang statt, und um 9 Uhr ist der Marschall verschwunden. Bei dem Empfang am 27. Jan. konnte ich nicht umhin, mich gegen seinen Schwiegersohn, Gen. de Salles, interimistischen chef de l'état-major général, über die Ungewißheit zu beklagen, in welcher man mich ließe. Er suchte die Achseln und führte mich zum Marschall; dieser wiederholte gerade dieselben Worte wie bei meiner ersten Vorstellung: »Vous êtes venu pour voir le pays, c'est bien.« Auf meine Erwiderung, daß ich wohl gekommen wäre, um das Land zu sehen, daß aber nichts zu sehen sey, daß ich vielmehr die Expedition mitzumachen wünschte, daß er nach den Befehlen des Kriegsministers über meine Verwendung bestimmen möge, und daß ich mich am liebsten bei den Vorposten als Ordonnanzoffizier beschäftigte sähe, entgegnete er bloß: »Oh, pour l'expédition, elle n'aura lieu que dans quelque mois, s'il y en aura encore une.« »Eh! bien, sagte ich, s'il est ainsi, je n'ai pas envie de dépenser ici à Alger mon argent et mon temps à rien faire; je m'embarquerai cette semaine pour Tunis.«

Das in der "Gazette de France" und der "Quotidienne" stehende Verzeichniß der Abgeordneten, welche gegen das Dotationsgesetz gestimmt haben sollen, ist nichts weniger als genau. — Ueber den Stand der Ministerkrisis läßt sich nichts Neues sagen. Die Bestunterrichteten sind der traurigen Meinung, daß solche von langer Dauer seyn dürfte. — Deputirtenkammersitzung vom 24. Februar. Die Tagesordnung ist heute die Verhandlung über die der Wittve des Obersten Combes zu bewilligende Pension von 2000, anstatt der früheren 700 Franken. Der Vorschlag ging durch. — Auf der Börse nimmt das Steigen der Effekten immer mehr zu. 3 % 82 Fr. 35 Cr., 5 % 113 Fr. 55 Cr. Vermuthlich ist man der Meinung, daß der künftige Finanzminister die Konversionsfrage fallen lassen dürfte.

Paris, 24. Febr. Der "Moniteur parisien" meldet, daß Hr. Guizot künftigen Montag auf seinen Gesandtschaftsposten nach London abreiset. — Dasselbe Blatt meldet, daß der Finanzminister, desgleichen der Ackerbau- und Handelsminister ihre resp. Empfangstage am kommenden Dienstag und Donnerstag nicht halten werden; eben so wenig werde der Seeminister weder am künftigen Dienstag, noch an den weiteren Dienstagen empfangen. — Die Gräfin von Tournon kam kürzlich auf ihrem Schlosse Pleveville (in der Provence) mit ihren Kleidern der Raminflamme zu nahe, jene fingen Feuer, und nach wenigen Tagen furchtbaren Leidens starb die Unglückliche an den dabei erhaltenen Brandwunden. — In 8 Tagen wird die Kunstausstellung in Paris eröffnet. 3500 Werke waren eingekendet worden; 2200 bis 2300 davon dürften angenommen worden seyn und im Katalog verzeichnet erscheinen.

Algier, 14. Febr. Die Lebensmittel sind immer noch ungeheuer theuer: das Fleisch verkauft man zu 2 Fr. 50 Cr. das Kilogr., und da kann man noch nicht jeden Tag welches haben. Die Kost, für welche man vor einem Vierteljahr 60 Fr. bezahlte, beläuft sich jetzt auf 100 bis 110 Fr. Man gibt jetzt für eine ausgemachte Sache an, daß nächstens eine große Raza statt haben solle, um alle unsere Viehpläge zu versehen. Unsere Truppen bekommen schon gefalzenes Fleisch. Diese erhabende Nahrung, nebst dem ungesunden Klima würde nothwendigerweise einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit unserer Soldaten ausüben, wenn man nicht schleunigst Maßregeln trafe, sie mit bessern Nahrungsmitteln zu versehen. Jeden Tag haben einige kleine Treffen in der Nähe von Blida statt; es kommen auch täglich Verwundete aus jenen Ortschaften an, welche von den Arabern bei dem nächsten Ausmarsch des Marschalls, den man jeden Tag ankündigt, werden verlassen werden. Es ist eine Expedition gegen Scherschel im Plan; sie soll in den ersten Tagen nächster Woche aufbrechen, und wird aus der ganzen Keiterei und einer Batterie von 6 Kanonen und 4 Berghaubitzen bestehen; 3000 Mann Fußvolk werden auf mehreren Dampfschiffen nebst Mundvorrath eingeschifft; die Staatsschiffe im Hafen werden diese Flottille decken, welche Scherschel vom Meer aus angreifen wird, während zu gleicher Zeit die Keiterei die Stadt auf der Landseite umzingelt; man weiß noch nicht, welcher General bestimmt wird, um den Schimpf, der durch Plünderung der Brigg "Friedrich Adolph" unserer Flagge angethan wurde, zu rächen. Es ist nicht unmöglich, daß der Marschall selbst diese Expedition anführen wird. Man sagte diesen Morgen, es sey eine Deputation von Scherschel angekommen, um dem Gouverneur die Unterwerfung der Stadt anzubieten; auch haben wir wirklich mehrere Kabylen gestern Abend, unter Bedeckung von Gendarmen, in die Stadt eingehen sehen. Der Besitz von Scherschel, einer der Schlüssel von der Metidjscha, wäre für uns höchst wichtig, indem wir so mit die Küste von dem Kap Dwi an bis an den Berg Raz-el-Hamuz bewachen könnten; auch würde er uns in den Stand setzen, die Landung von Waffen und Kriegsvorräthen zu hintertreiben, indem die Kabylen dieser Gegenden der Vortheile des Handels beraubt würden, den sie mit diesem Küstenland unterhielten. — Vom 15. Febr. Hier eine Nachricht, die, so viel uns bekannt, noch niemand weiß, und die aus sicherer Quelle fließt: El Berkani, Bey oder Kalifa von Medeah, einer der besten Generale Abd-el-Kader's, ist so eben auf des letzteren Befehl erdroffelt worden, unter dem Vorwand, daß er in dem heil. Krieg nicht mit jenem Eifer und jener Hingebung zu Werke gegangen, die man in seiner Eigenschaft als Marabut und guter Muselman von ihm erwarten konnte. So viel ist an der Sache, daß El Berkani schon längst im Verdacht stand; daß seine Treue mehr als zweifelhaft war, und daß er ein so weites Gewissen hatte, daß er einen großen Theil von dem, was er in die Kassen des Beyliks fließen lassen sollte, in seine eigene Tasche steckte. Dieses Ereigniß ist nicht ohne Wichtigkeit; dieser Lieutenant Abd-el-Kader's stand in großem Ansehen bei den Kabylen; und obgleich die Ursache des Mißvergnügens, die er seinem Herrn gegeben hatte, genau bekannt waren, so stand dieser letztere dennoch an, ihn zu ersetzen. Was wird man von dieser heftigen, unerhörten Maßregel sagen, die erste der Art seit dem Emporkommen des Emirs. Ist es die Folge der Verzweiflung? ist es die Handlung eines Menschen, der seine Kraft fühlt und derselben gewiß ist? Die Zukunft allein kann dieses Räthsel enthüllen.

Bei dem Worte Tunis stugte er, und betrachtete mich mit starren Augen. In diesem Augenblicke kam seine Tochter, und er blieb mir die Erwiderung schuldig; was er sich dabei gedacht, weiß ich nicht; Tunis aber ist hier ein verpönter Name und ein verpöntes Land. (Fortf. f.)

Verschiedenes

Köln, 22. Febr. Unsere früheren Mittheilungen über die bevorstehende Feier des kölnischen Karnevals können wir nun aus eigener Anschauung bestätigen, und in der That läßt Alles einen Glanz, eine Lebhaftigkeit ahnen, wie noch nie zuvor. Eine Menge von Gesellschaften sind im Baue solohaler, pracht- und sinnvoller Wagen u. begriffen, üben heitere Weisungen ein u. f. w., und was von geheimen Vorbereitungen verlautet, stimmt die Erwartungen noch höher. Was den rothen Faden der Idee betrifft, an welchem sich die Festdarstellungen hängen, so haben wir bereits angedeutet, daß der Hauptgedanke des Ganzen ein ernst-sommes Turnier, ein großes Wettkampfspiel für alle möglichen Bestrebungen ist. Die Veranlassung dazu bietet eine muthmaßliche Usurpation. Denn zu Neujahr hat sich zwar wie gewöhnlich der Hanswurst eingestellt, — aber sein durchaus verändertes Benehmen erregt Zweifel, ob vielleicht das lustige Volk geprüßt oder gar durch eine Verwechslung mythisirt werden solle. In der Ungewißheit hierüber greift der geheime Reichsrath zu dem Mittel, den echten Hanswurst auswärts heimlich auszuspielen zu lassen. Dies führt eine Menge von Prätexten herbei, die am Donnerstag, den 27. eintreffen, jedoch auf der Stelle entlarvt und der großen Besserungsanstalt auf dem Domhof überliefert werden. Am Samstag, den 29. Abends begeben sich die Anhänger der narrischen Freude in großem Zuge mit Leuchten, Fackeln u. durch die Stadt, um den etwa hier versteinerten echten Hanswurst durch den Lichtglanz und den Klang lustiger Lieder hervorzuholten. Er zeigt sich indessen nicht, und man vertritt sich auf das Turnier, wo wahrscheinlich das Räthsel sich lösen werde. Sonntag, der 1. März dient zur öffentlichen Manifestation der echten Hanswürstlichkeit durch eine große Kappenfahrt, und am Montag, dem 2. selbst — nun, wir dürfen nichts weiter verrathen, als daß Jeder dort wird zufrieden gestellt werden, mit Ausnahme des Usurpators. Das Wettkampfspiel wird viele Sieger und nur einen Bestiegen zeugen.

Paris, 24. Febr. Bei all' dem Lärm in der Politik klingt doch hier und da der Name des Hrn. V. Hugo durch. Man sollte es nicht glauben: V. Hugo ist im Volke

Großbritannien

London, 15. Febr. Nach Berichten aus Kandahar vom 28. Okt., hatte der Premierminister von Herat, Yar Muhammed, unserem Residenten Todd mit dem Tode gedroht, wenn er mit den Engländern nicht alsbald die Stadt verlasse. Die Engländer pflegen ihm drei Lacks Rupien jährlich zu geben, er soll aber erklärt haben, die Russen geben ihm zwölf. Uebrigens haben die Männer von Herat eine von Kandahar mit Geld und Effekten an unseren Residenten bestimmte Konvoi geplündert und die Eskorte des afghanischen Herrschers umgebracht.

London, 22. Febr. Der Herzog von Wellington findet sich so weit genesen, daß er bereits wieder seinen Obliegenheiten im Oberhause nachgehen wollte, allein sein Arzt Sir H. Galsford widerrieth ihm dies bei der gegenwärtigen so ungemein strengen Witterung. Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg machte dem edeln Lord einen Besuch, um sich in Person nach seinem Befinden zu erkundigen. — Letzten Donnerstag hat der "Great Western" nach seiner Winterrast und vollkommnen Reparatur und Wiedereinrichtung, mit 76 Passagieren, worunter Prinz Lucian Bonaparte Murat, und reicher Ladung an Bord, seine erste diesjährige Fahrt nach Newyork von Bristol aus angetreten. — In der gestrigen Unterhausung, bei der Diskussion über das vorgelagte (schließlich im vollen Betrag bewilligte) Marinebudget, äußerte Lord Palmerston in Bezug auf gewisse Angriffe und Ausstellungen Sir R. Peel's (welcher übrigens für die geforderte volle Marinebudgetsumme votirte) hinsichtlich Englands auswärtiger Politik und Verhältnisse u. a. Folgendes: "Zu Betreff dessen, was der sehr ehrenwerthe Baronet (Peel) über die Unterbrechung des guten Verständnisses, das zwischen England und Frankreich geherrscht haben sollte, über die 15 Linienfahrzeuge, die Frankreich im und um's Mittelmeer habe, und über den Geist von Feindseligkeit, der zwischen beiden Ländern auf's Neue erweckt sey, gesagt habe, so wolle er (Palmerston), wenn man ihn um die Ursache von All' dem frage, dem sehr ehrenw. Herrn dieselbe sagen: sie sey finden in der Sprache, die in den letzten paar Jahren geführt worden sey, nicht von dem sehr ehrenw. Herrn selbst — denn dieser (Peel) stehe über dergleichen Verfahrensweise — wohl aber von den ehrenw. Herren um ihn (den Konservativen) sowohl wie von denen an einem andern Orte (den Tories im Oberhause), die da fort und fort jeden kleinen Fall und Umstand ergriffen, der zu Kränkung und Zornreizung Anlaß geben mochte, und hierdurch die unalte (ancien) Eifersucht Englands gegen Frankreich, und dann natürlich des letzteren gegen das erstere, erweckten. Allein es gebe viele augenfällige Verbindungen (connections), tief gegründet in den besten Interessen beider Länder, welche der Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern zustreben; und weit entfernt, in den 15 französischen Kriegsschiffen im Mittelmeer etwas Bedenkliches zu sehen, könne er mit Sicherheit behaupten, daß fast jeder vernünftige Mensch in Frankreich das Staatskluge der Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den beiden Ländern — sowohl wegen der Interessen der beiden Länder selbst als auch wegen der Aufrechterhaltung des Friedens der übrigen Welt — einsehe. Das sage und behaupte er, daß es ein Theil der Politik des gegenwärtigen Kabinet's sey, ein gutes Verständniß zwischen England und Frankreich recht fest zu sinnen (to cement a good understanding), und daß ihm (dem Kabinet) dies gelungen sey."

London, 22. Februar. Man ist hier sehr erstaunt über die Verwerfung der Dotation für den Herzog von Nemours. Lord Palmerston hat Sir Robert Peel auf seine Angriffe geantwortet, und einen Zwispalt mit Frankreich in Abrede gestellt. Die für das Seewejen geforderten Summen (im Ganzen 5,639,051 Pf. St., 461,000 Pf. St. mehr als für's Jahr 1839) sind bewilligt worden.

Niederlande

Haag, 21. Febr. Dem Vernehmen nach hat heute unter dem Vorfiß Sr. Erz. des Ministers des Innern der Zuschlag für die große Eisenbahn von Amsterdam nach Arnheim stattgehabt. — Man versichert, daß die Belgier sich erböten haben, vorläufig 2 1/2 Mill. zu bezahlen, unter Vorbehalt ihrer Rechte, welche sie wegen dessen, was Holland ihnen schulde, geltend machen zu können vermeinen. — Auch heißt es, daß die Attributionen des Syndicats auf eine Division des Finanzministeriums übertragen werden sollen, und daß das Defizit von 4 Mill. per Jahr auf das ordentliche Budget gebracht werde. — Der Ministerath hat dem König einen Bericht abgestattet über die Anmerkungen der Sektionen in Betreff der Revision des Grundgesetzes, und die Meinung der Minister geht einstimmig dahin, daß es wünschenswerth sey, einigen der von den Generalstaaten ausgedrückten Wünsche zu entsprechen. (Amst. S.)

Schweiz

Lessin. Der "Schaffh. Korresp." giebt die Zahl der Tessiner, denen der Eintritt in die lombardischen und sardinischen Staaten verboten ist, auf 300 an; wir halten die Angabe nicht für übertrieben. (Erz.)

bekannt, besonders durch seine Dramen in dem Theater der Porte St. Martin, und da das Volk in Frankreich vor großen Geistesfähigkeiten große Achtung hat, so befürmmt es sich nach seiner Art um die letzte Wahl der Akademie. Daß V. Hugo durchfiel, verhält sich so: Die Mehrzahl der Mitglieder der franz. Akademie gehört der klassischen Schule an, die Volleau und Laharpe als die größten Kritiker verehrt und Racine als das Ideal der praktischen Vollkommenheit und das Studium der alten, zunächst aber der römischen Dichter als die Quelle des wahren vernünftigen Schönen betrachtet. Diese Schule wurde durch die Romantiker gestürzt, die sich von dem Alten losgelagert, die veralteten, morschen Symbole der griechischen Mythologie zertrümmert, die moderne Poesie in den Kreis praktischer Schöpfungen gezogen, und somit nothwendiger Weise die Sprache, die sich bisher ausschließlich nach dem Alterthum geformt, in allen Richtungen zerrissen und zertrümpert haben: denn die neuen Ideen mußten ein neues Gewand haben. Das Publikum erklärte sich nach einigem Zaudern für die Neuerer; die Leihbibliotheken und die Theater füllten sich mit ihren Prooukten an, Hr. Souy, Hr. Jay, Hr. Baour-Lormian u. a. m. wurden vergessen, und man kann es ihnen nicht verübeln, daß sie Hr. Hugo, dem Haupte der Romantiker, nicht wohl wollen. Dennoch würden sie sich dazu verstanden haben, dem Sieger die Pforten des Heiligthums zu öffnen, wenn er seinerseits sich dazu verstanden, allein hineinzutreten; Hugo erklärte aber, einmal in der Akademie anständig, würde er allen seinen Freunden den Weg dahin bahnen, somit bließe den armen Klassikern nichts anderes übrig, als sich ihrer Haut zu wehren. Früher hatte man ihm Hr. Verrier entgegengesetzt: da dieser aber als Legitimist die Genehmigung des Hofes nicht würd erhalten haben, so brachte man Hrn. Florens, Secrétaire perpétuel de l'Académie de Médecine, in Vorschlag. Hr. Hugo kann sich trösten: das Reich der Klassiker geht zu Ende: außer der Akademie gibt es keine mehr, und die darin sind, werden nicht mehr lange darin bleiben.

In dem Gefängniß Bazan zu Paris sah man dieser Tage einen Mann, unter Eskorte von zwei Gendarmen, mit Frau, zwei Kindern, einem Hund und einer Kage ankommen. Es war ein zu wölftüchtiger Einperrung verurtheilter Nationalgardist von Verch, der, um sich die Trennung von der Heimath zu erleichtern, seinen ganzen Hausstand mitgebracht hatte.

Ein Soldat versahlang vor einigen Tagen in Valenciennes (Nord) ein Fünfs frankentück, und wie man leicht glauben kann, wurde er Anfangs sehr dadurch belästigt. Doch scheint es, daß es heute besser mit ihm gehe: er trinkt, isst, schläft und geht spazieren mit seinem Fünfsfrankentück im Wagen. — Bei dieser Gelegenheit erzählt das "Ghe

Genf, 18. Febr. Man bringt es mit der gegenwärtig obschwebenden Verwicklung Aegyptens in Verbindung, daß sich jetzt ein Agent Mehemed Ali's hier aufhält, welcher franz. und schweizer Offiziere für den Dienst des Vizekönigs zu gewinnen sucht. Da die Schweiz weder Spanien, noch Piemont, noch Frankreich mehr Truppen gibt, so finden solche Begehren hier zu Lande immer Anklang, um so mehr, da man die zahlreichen Schweizeroffiziere, die dem Präbenten von Spanien dienten, zurückwartet, insofern man nicht, da die meisten seit geraumer Zeit kein Lebenszeichen von sich gaben, der Ansicht folgt, daß nur wenige derselben noch das Licht der Sonne schauen. Viele verwundern sich, daß England, welches so viele Schwierigkeiten in Rekrutierung der Armee findet, trotz den Kriegsaussichten in den ostindischen Angelegenheiten und in Betreff des türkischen Reichs keine Schweizertruppen zu erhalten sucht, während früher Schweizer in englischen Diensten standen, wie z. B. die ruhmvollen Regimenter Roverea u. Bachmann; jedenfalls käme man der englischen Krone hier zu Lande mit Bereitwilligkeit entgegen. (L. A. 3.)

Spanien.

Madrid, 12. Februar. Der Schleier, welcher über dem Zweck der Reise Aviraneta's schwebte, ist nunmehr gelüftet worden. Dieser von Mendizabal und dem Minister Pio Pita zu manchen geheimen Sendungen verwandte Mann erbot sich der Regierung, sich von Frankreich aus nach Katalonien zu begeben, und mit den dortigen Karlisten, unter denen er viele Vertraute habe, eine ähnliche Uebereinkunft wie die von Bergara abzuschließen. Um seinen Beruf zu einer solchen Sendung zu bekräftigen, legte Aviraneta dem Ministerium gewisse Papiere vor, aus denen sich ergeben sollte, daß eigentlich er und nicht der Herzog de la Victoria den Abschluß jener folgenreichen Uebereinkunft herbeigeführt habe. Zur Unterstützung dieser Behauptung nahm Aviraneta das Zeugniß des Generals Maroto in Anspruch, und dieser bestätigte alle seine Aussagen auf das vollständige. Die Minister nahmen demnach keinen Anstand, den geschickten Unterhändler mit Geld und den erforderlichen Pässen zu versehen, und trat seine Reise an. Espartero aber, der mittlerweile erfuhr, daß Aviraneta ihm den Ruhm, oder wenigstens das Verdienst, den Vertrag von Bergara herbeigeführt zu haben, streitig machen wollte, gerieth in Zorn, und befahl dem Gefe politico von Saragozza, den Aviraneta bei seiner Durchreise als Verschwörer festzunehmen. Diesen Befehl vollzog der Beamte; da er aber Aviraneta's Pässe und Papiere in Ordnung fand, so berichtete er nach Madrid an die Regierung, und diese befahl ihm, jenen augenblicklich frei zu lassen. Aviraneta hat demnach seine Reise fortgesetzt, wird nunmehr aber mit verdoppelten Schwirigkeiten zu kämpfen haben. — Auf dem letzten Balle des französischen Botschafters erschien auch der General Maroto. Er trug Zivilkleider, aber die Schärpe eines Generalleutnants, und im Knopfloche mehrere Orden. Herren und Damen drängten sich herbei, um den merkwürdigen Mann zu sehen, in dessen sprechenden Zügen die Hinrichtungen von Estella und das Bewußtseyn einer zweideutigen, vielleicht lästigen Berühmtheit auf das deutlichste zu lesen sind. Unter allen markirten Physiognomien, an denen Spanien so reich ist, erinnere ich mich kaum, eine so markirte gesehen zu haben, wie die Maroto's; und doch würde man ihn, dem ersten Eindrucke nach, eher für einen polnischen oder preussischen Offizier halten, als für einen Spanier. Auch andere Personen haben diese Bemerkung gemacht. Der Ministerpräsident und der Justizminister, die ebenfalls dem Balle beiwohnten, unterhielten sich mit dem General auf das vertraulichste. Aber nicht nur der gewesene Feldherr des Don Carlos, sondern auch sein Bankier war auf dem Balle des französischen Botschafters zu finden. Hr. Duvarat erschien nämlich ebenfalls, und blickte mit Neid auf den übergetretenen General, welcher der Gegenstand mannigfaltiger Huldigungen der anwesenden spanischen Granden war, während der geld- und kreditlose, nur an Schwindelreien reiche Finanzmann über die Achsel angesehen wurde. (L. A. 3.)

Madrid, 18. Februar. Man spricht immer noch von einer Ministerveränderung. Namentlich sollen der Finanzminister und der Kriegsminister durch andere ersetzt werden, und zwar aus der Mitte der neuen Majorität. — Die Junta der Carlisten hat unterm 21. Januar eine Proklamation erlassen, aus welcher erhellen soll, daß Cabrera wieder hergestellt sey.

Bayonne, 20. Februar. Die thätigste Wachsamkeit wird in den Provinzen ausgeübt, wo jüngst die Carlisten eine Schilderhebung versucht haben. Dieser Aufstand hat keine weiteren Folgen gehabt.

Im »Phare des Pyrenées« vom 21. liest man, daß das schwere Geschütz bereits von Saragozza aufgebracht sey.

Nach dem »Geo von Arragonien« vom 20. wird neuerdings von dem Tode Cabrera's gesprochen. Die Carlisten konzentriren sich bei Villarlucgo. Im Ganzen herrscht im Lande ein großes Sicherheitsgefühl.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 5. Febr. Obgleich mit jedem Tag beunruhigendere Nachrichten aus Alexandrien hier eintreffen, und von glaubwürdiger Hand ge-

melbet wird, daß der Vizekönig fest entschlossen sey, den Königen Europas die Spitze zu bieten, um, nach seiner Ansicht, dem unterdrückten Liberalismus Luft zu machen, so fährt die Pforte wie mitten im Frieden fort, ihr Auge bloß der innern Administration des Reichs und den erforderlichen Gesetzen wegen des Hattischeriffs von Gühane zuzuwenden. Es ist dies ihre einzige Waffe, die sie dem furchtbaren Gegner entgegen zu halten versucht. Nachdem alle den Reformen als Gegner verdächtigen Paschas und Statthalter in Europa und Asien gewechselt worden, ist die Reihe an die Muhassils (neuen Steuereintnehmer) gekommen. Mit Ausnahme der Provinzen von Erzerum und Kurdistan in Asien, Albanien und Bosnien in Europa, wo bekanntlich die einflussreichsten Gegner der Reformen, die dort noch nicht erstorbene Janitscharenpartei und die meisten Anhänger Mehemed Ali's, zu fürchten, sind verlässliche Muhassils nach dem neuen System für alle Provinzen bereits ernannt u. nach ihren Bestimmungsorten abgereist. In Thessalien sind die Sandschakate von Trikala und Salonich getrennt, und Emin Pascha von Adrianopel geht als Statthalter nach Salonich, wogegen Hasib Pascha hierher zurückkehrt. Der Kumeli-Waleffier Mustapha Pascha hat den Befehl erhalten, sich nach Janina zu begeben, und soll von dort aus allen Einfluß anwenden, um in Albanien die bedrohte Ruhe zu sichern. Ismid Pascha von Piris (Prisrend) ist zum Militärgouverneur dort ernannt. Alle diese Anordnungen sind das Werk des Ministers des Auswärtigen Reschid Pascha, der wie mitten im Frieden, und während die Stürme toben, die Rettung des Reichs im Fall eines Angriffes nur von den europäischen Mächten erwartet. Unterdessen wird die Partei Mehemed Ali's immer lecker und verkündet als sicher, daß er trotz der verzweifelnden Bevölkerung in Syrien und Aegypten längstens im Monat April loszuschlagen werde. Es scheint, Reschid Pascha und Mehemed Ali rechnen Beide auf einen Deus ex machina. Wenigstens läßt sich des Ersteren Stolzismus unter solchen Umständen nicht anders erklären. Mehemed Ali aber pocht auf die Propaganda, welche Ludwig Philipp verhindert, förmlichen Zwangsmaßregeln, im Verein mit England, gegen ihn beizutreten. — Der großherrl. Kommissär Nebis Effendi begleitet den jungen Fürsten von Serbien nach Belgrad zurück.

Von der türkischen Gränze, 11. Febr. Die Paschaliks von Ipek und Pristina in Ober-Albanien befinden sich im Stand voller Insurrektion gegen die Pforte. Den nächsten Anlaß hierzu scheint das Ergebnis des Aufstandes von Prisrend geliefert zu haben, welcher Stadt für ihre Rückkehr zum Gehorsam die Hälfte der bisher bezahlten Steuern nachgelassen worden seyn soll. In dessen fehlt es nicht an Vermuthungen, nach welchen das Uebel tiefer läge und sogar mit den Entdeckungen, welche kürzlich in Athen gemacht wurden, in Verbindung stünde. Einige behaupten endlich, daß die Bekanntmachung des Hattischeriffs von Gühane den Aufstand provoziert habe, was mir jedoch in Bezug auf diese großentheils von Rajahs bewohnten Gegenden unwahrscheinlich dünkt. Etwas Anderes ist es in Bosnien und der Herzegovina, wo noch zahlreicher Anhang der alten Janitscharen und islamitischer Bigotismus seinen Sitz hat. In diesen Provinzen ist der vielbesprochene Hattischerif von den türkischen Stämmen wirklich übel aufgenommen worden; es ist in den verschiedenen Orten Alles in Bewegung, und nur des geringsten Anlasses bedarf es, um auch dort Aufstände hervorzurufen. Gewiß ist, daß das Ansehen der Pforte in diesen beiden Statthalterchaften durch den Hattischerif einen neuen Stoß erlitten hat, und daß ihr geringer Einfluß auf dem Punkte steht, ganz zu erlöschen. — In Serbien ist viel Gerede von einem Komplot, welches die der gegenwärtigen provisorischen Regierung feindlich entgegenstehende Partei geschmiedet, und das der Zweck gehabt habe, den jungen Fürsten Michael auf der Rückkehr von Konstantinopel bei seinem Eintritt in Serbien aufzuheben, nach Kragnjewah zu führen, und ihn zu zwingen, dort den Sitz der Regierung aufzuschlagen, das organische Statut zu suspendiren u. s. w. Die Regierung hat alle Fäden dieser Untriebe in Händen und die Rädelshüter befinden sich bereits in Haft. Die öffentliche Ruhe und Ordnung ist trotz der allarmirenden Gerüchte keinen Augenblick gestört worden. (L. A. 3.)

Brasilien.

Rio de Janeiro, 22. Dez. Ein amtlicher Bericht vom 29. v. M. besagt, daß die kaiserlichen Truppen (Legalisten, tropas legais) am 15. v. M. in Vila da Laguna eingerückt sind, nachdem die Rebellen unter ihrem Anführer Casnavarro die Flucht ergriffen und die Munition und Lebensmittel, die sie zur Vertheidigung der Stadt zusammengebracht, in Stich gelassen. Der Marschall Andrea wollte den Feind verfolgen. — Die neuesten Berichte, die bis zum 16. d. hier eingetroffen, melden die gänzliche Herstellung der Ordnung in den Provinzen Paraíba und Mogoa's. Ueber die in Carias eingerückten Insurgenten, die daselbst einige Gräuelt verübt haben sollen, erfährt man, daß sie vom Obersten Favila bei Jcatu geschlagen und zur Räumung jener Stadt genöthigt wurden. (S. C.)

vorläufig genug und werde, wenn er in der Folge mehr bedürfe, sich die Freiheit nehmen, es Sr. Majestät zu sagen."

St. Gallen. Am 17. früh 5 Uhr wurde, in besonderer Stärke auf der nordöstlichen Seite der Stadt, eine feurige Lufterscheinung von strahlendem Glanze wahrgenommen. Diese muthmaßliche Feuerkugel zerplatzte hierauf mit zweimaligem dumpfem Knall.

In der medizinisch-botanischen Gesellschaft zu London am 8. Jan. theilte Dr. Sigmond Angaben über den Opiumverbrauch in China mit. Die Ursache, weshalb die Chinesen den Opium rauchen, und nicht, wie andere orientalische Nationen, essen, ist, nach Dr. S., weil die Veranschauung auf diese Weise schneller von Statten geht. Seit 1820 hat der Verbrauch dieser Droge ganz außerordentlich zugenommen; in den drei Jahren nach 1820 schätzte man die Anzahl der Opiumraucher auf 365,569, welche jährlich an 4287 Kisten verbrauchten. Von 1822 bis 1835 vermehrte sich die Zahl der Käufer auf 2,039,998 und der verbrauchten Kisten auf 12,339. Gegenwärtig sollen nicht weniger als 12 Mill. Menschen in China Opiumraucher seyn. Im Durchschnitt verzehrt jeder täglich 17½ Grah. Das Opiummonopol in Bengalen trägt der dortigen Regierung 961,293 Pfund Sterling ein.

Im Jahr 1813 schickte eine Frau ihrem im Felde befindlichen Sohne ein Paket, und auf dem dazu gehörigen Briefe stand: „Hierbei ein Paket mit freiwilligen Jägerstrümpfen."

N ä t h e l.

Der Mensch kann niemals mich entbehren, Hab' Reiz in seiner Seele gerührt; Doch sucht er mich in allen Meeren Und weißt, mich duldet keine Fluth. Ich trage bei zu Krieg und Frieden, Obgleich im Staat' ich mich verlor. Kein Richter hat ohn' mich entschieden, Doch komme ich im Jus nicht vor. Ich bin dabei in allen Fehden, Doch werd' ich nie mit Ruhm genannt, Du hörst mich in allen Reben, Doch liest du niemals mich in Kant.

de la Frontiere, daß vor 40 Jahren in dem Spital von Lille ein alter Invalide gestorben ist, und daß, nachdem er kaum todt war, seine Erben bei dem dienstführenden Arzt des Spitals sich einfanden und ihm anvertrauten, daß der Todte einen Sechsfrauenthaler während den letzten Kriegen von Hannover verschluckt habe. Man öffnete den Körper des Invaliden und fand wirklich beim Eingang der Eingeweide das Sechsfrauenthaler, welches in diesem Organ eingeklemmt war. Die Verwandten des Verstorbenen nahmen dieses Geblüth in Empfang und zogen sich zufrieden zurück. Es lebt noch ein Doktor in Valenciennes, welcher dieser Operation feigewohnt hat.

Hr. Pascal, Oberarzt des Militärspitals von Straßburg, hat so eben eine merkwürdige Schrift über das Wesen und die Heilart der Lungenkrankheit herausgegeben. Seine Nachforschungen haben zum Zweck, die Möglichkeit herzustellen, den organischen Verletzungen, welche die Lungenwindhucht ausmachen, vorzubeugen und entgegen zu arbeiten, jener so gefährlichen und häufigen Krankheit, gegen welche die Kunst nichts auszurichten vermochte. Hier die kurzgefaßte Uebersicht dieser Arbeit, die ohnfelbar die leidende Menschheit lebhaft interessieren muß: „Die organischen Veränderungen bestehen ursprünglich in dem Ansaß im Innern des affizirten Organs, des Eiweißstoffes des Blutes, und in dem Gerinnen dieses Prinzips. Von diesem chemischen Faktum ausgehend, daß die Alkalien den Eiweißstoff in flüssigen Zustand versetzen, hatte Hr. Pascal den glücklichen Gedanken, im Innern Alkalien anzuwenden, und namentlich die Potasche, so wohl rein als gemischt, um das fremdartige Element flüchtig zu machen, und dessen Auflösung zu begünstigen. Die Thatfachen kamen noch dieser Folgerung zu Hilfe. Mehrere mit Sorgfalt angestellte Beobachtungen bewiesen zugleich die Wichtigkeit der Verletzungen, die der Arzt zu bekämpfen hatte, und die Wirksamkeit der neuen Heilart, die er anwandte." Wir zweifeln nicht daran, daß im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit dieses glückliche Resultat durch weitere Erfahrungen bekräftigt werde. Diese Entdeckung ist geeignet, ein ganz neues Licht über die noch so dunkle Geschichte der organischen Verletzungen im Allgemeinen zu verbreiten, und eine wahre Revolution in ihrer Heilart zu bewirken.

In einer neuern Geschichte Ludwigs XIV. findet sich folgende Notiz über die Budgets von 1695: „Der König hat das, was er den Herzogen von Anjou und von Berry für ihre kleinen Vergnügungen gab, erhöht. Sie hatten Jeder nur 500 Livres monatlich. Der Herzog von Anjou wird jetzt monatlich 2000 Livres und der Herzog von Berry jährlich 12,000 Livres haben. Der Herzog von Burgund hat 36,000 Livres jährlich und der König hat sich erboten, ihm mehr zu geben, worauf er dem König geantwortet, er habe

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Febr. Graf Pontois, bisher bevollmächtigter Minister bei der Pforte, hat die Stellung u. den Titel als Ambassadeur erhalten; den H. Marquis d'Esprague, Martin und Lagrèné, Ministerresidenten an den Höfen von Karlsruhe, Hannover und Athen, wurde der Titel als bevollmächtigte Minister bei den besagten Höfen ertheilt. — Der "Moniteur parisien" zeigt heute fortgesetzt an, daß der Justizminister seinen Empfangstag kommenden Dienstag nicht halten werde, und daß der Kriegsminister eben so wenig kommenden Donnerstag oder an dem folgenden Donnerstage empfangen werde.

Paris, 26. Febr. Den ganzen Tag über wurde gar viel von der Ministerkrisis gesprochen. Marschall Soult hat 24 Stunden Bedenkzeit erhalten, um sich zu erklären, ob er das Kriegsministerium annehmen will oder nicht; auch die Präsidentschaft würde derselbe zu wählen haben. Hr. Guizot (der erst heute um 4 Uhr Nachmittag abgereist, da sein Schwiegervater in der Nacht gestorben ist,) wird das Innere und Hr. Thiers die auswärtigen Angelegenheiten angetragen. Andere sind der Meinung, Hr. Thiers allein würde mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Eines ist gewiß, daß der Herzog v. Broglie kein Ministerium zu Stande bringen konnte, und bereits seine Vollmachten wieder in die Hände des Königs gegeben haben soll. — Drei Namen werden hauptsächlich bei der obwaltenden Ministerkrisis oft genannt: der Herzog v. Broglie und die H. Thiers und Guizot. Letzterer ist nun auf dem Wege nach London. Den Doktrinären wird vorgeworfen, drei Mal im Ministerium wegen Geldangelegenheiten ihre Entlassung nehmen gemüßt zu haben. Es zeigt sich eine Abneigung gegen diese Partei. Hr. Thiers allein legt keine Art von Widerstreben an den Tag. — Gegen halb 2 Uhr kam Hr. Thiers in die Kammer, aber bloß in den Konferenzsaal, wo er bis gegen 3 Uhr blieb. Er wurde von einer zahlreichen Gruppe Deputirter umgeben, die Neuigkeiten von der Ministerkrisis haben wollten. — Heute Abend hält die Partei der 221 eine Privatversammlung; sie hat ein eigenes Lokal gemiethet.

Paris, 26. Febr. Anwesend sind 115 Pairs. Es wurden angenommen: 1) ein Gesetz über die königl. Straßen; 2) das Gesetz über die Handelsgerichte. Hierauf wurde Bericht über die Bittschriften abgefaßt. Nachdem die hohe Kammer künftigen Samstag zur Verhandlung mehrerer Gesetzworschläge festgesetzt hatte, nahm Marquis Deur-Breze das Wort, und sprach von der Dimission des Ministeriums. Hr. Leste, der derzeitige Großsiegelbewahrer, erwiderte dem legitimistischen Pair, und behauptete, daß trotz der Dimission des Ministeriums die Verhandlungen dennoch fortgesetzt werden könnten.

Algier, 15. Febr. Seit acht Tagen zeigen sich die Araber wieder in der Ebene. Den 10. wurden 3 Pflanzler von den Beduinen unsern Bussard weggeführt. Vorgestern ist eine Kognoszierung, die bis zum Atlas vorgedrungen war, wieder heimgekehrt, wobei 3 zu einem entfernten Stamme gehörige feindliche Araber getödtet worden sind. — Aus Spanien u. Sardinien werden Zufuhrschiffe mit Wehen erwartet. — Mit dem letzten Dampfboot sind mehrere deutsche Edelleute hier eingetroffen, die an dem Krieg gegen Abd-el-Kader Theil nehmen wollen.

Man liest in der "Sentinelle des Pyrénées" vom 22. Jan.: Es ereignen sich hier sonderbare Dinge. Seit 2 Tagen ist eine große Anzahl spanischer Ausgewanderte in ihren Wohnungen festgenommen worden; einige wurden in's Gefängniß, und Andere unter Gendarmereiesorte weiter nach dem Innern abgeführt. — Im "Ceo" von Aragonien ist ein Brief des Herzogs v. Victoria zu lesen, worin er sich gegen die geheimen Gesellschaften ausspricht.

Konstantinopel, 7. Februar. Das Paketboot von Trapezunt hat die Neuigkeit mitgebracht, daß der vertriebene Herrscher von Afghanistan, Dost Mohamed, Cabul abermals bedrohe und daß die englische Armee Befehl erhalten hatte, nach Cabul zurückzukehren, um den Schah Schudschah zu schützen. Die letzten, jüngst aus Bagdad eingetroffenen Berichte melden, daß der Schah von Persien gefährlich erkrankt, und daß in den Provinzen Schiras und Isfahan Aufruhr ausgebrochen sey, gegen welche Provinzen nun bedeutende Streitkräfte beordert worden seyen. Man glaubt in Persien allgemein, dieser Feldzug bezwecke eigentlich, dem Unternehmen der Engländer in dem persischen Meerbusen Widerstand entgegenzusetzen. Der Schah ist mehr als je unter russischem Einflusse, u. weigert sich, den Engländern in irgend etwas nachzugeben. — Oesterreich hat, heißt es, der Pforte angedeutet, daß, im Falle Mehemed Ali die Türkei bedrohte, ein österreichisches Heer zu ihrem Schutze vorrücken würde. Es wäre dies das erste Mal, daß Oesterreich von einem thätigen Protektorate spräche; bisher war, sagt man sich, nicht allein nicht die Rede davon, sondern der wiener Hof weigerte sich selbst, auf einen solchen Antrag und Schritt einzugehen. Den 4. Februar war im Serraskierat großer Rath; es kam die Sprache auf die Umbildung des Heeres. — Die Verbindungen zwischen Konstantinopel und Sebastopol leiden keine Unterbrechung. — Lord Ponsby scheint sehr erschrocken über den Einfluß, den Rußland gewonnen, seitdem die Frage der Anwendung von Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 5 columns: Date, Barometer, Therm., Wind, Witterung. Rows for 25. Febr., 7. u. 11. Febr., 26. Febr., 7. u. 11. Febr.

Todesanzeigen. (693.1) Gochsheim. Unser guter Gatte, Vater und Großvater, Wilhelm Walcker, Rathschreiber und Steuerperäquator, starb nach dem Rathschlusse des Allmächtigen in seinem Verufe zu Münzsch. im am 20. d. M., in Folge eines Schlagflusses, in einem Alter von 56 Jahren.

Von diesem für uns so schmerzlichen Verluste segnen wir die auswärtigen Freunde des Entschlafenen mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß. Gochsheim, den 24. Februar 1840. Im Namen der Hinterbliebenen: Friedrich Walcker, Theilungskommissär.

(915.1) Karlsruhe. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innig geliebte Tochter, Gortin und Schwester Wilhelmine Rindler, geborene Sauter, heute früh 3 1/4 Uhr aus diesem Leben abzurufen.

Kaum ein Jahr in glücklicher Ehe hinterließ sie ihrem Gatten den namenlosen Schmerz ihres so frühen Verlustes und einen 21 Tage alten mütterlosen Sohn.

Karlsruhe, den 26. Febr. 1840. Für sich und die Hinterbliebenen: Friedrich Rindler, Restaurateur zur Eintracht.

(799.2) Karlsruhe. (Museum) Montag, den 2. März d. J., findet der 2te Maskenball statt. Die verehrlichen Mitglieder werden hierbei auf die ausgegebene neue Maskenballordnung aufmerksam gemacht. Die Abgabe der Eintrittskarten findet Samstag, den 29. Febr., von 2 bis 4 Uhr, Sonntag, den 1. März, von 11 bis 1 Uhr Morgens und von 3 bis 5 Uhr Mittags und Montag, den 2. März, Mittags von 2 bis 5 Uhr statt.

in Anregung gebracht worden. — Den 3. gab der österreich. Internuntius einen großen Ball, dem Fetih Pascha und Reschid Pascha beizwohnten.

W a d e n.

Freiburg, 25. Febr. Am 16. d. M. hatte der Hagelversicherungsverein Freiburg die alljährliche statutenmäßige Generalversammlung, in welcher die Mitglieder durch den Ausschuß von dem Gange der Geschäfte des verfloffenen Jahres, von dem wirklichen Zustande der Anstalt, von den Fortschritten derselben, so wie von den Leistungen des Ausschusses und der Verwaltung in Kenntniß gesetzt wurden. Mit dem lebhaftesten Interesse vernahmen wir aus dem Vortrage des verehrten Hrn. Präsidenten, Jehru. v. Wangen, daß diese für die Landwirtschaft so wohlthätige Anstalt im erfreulichen Fortschreiten begriffen ist, und seit deren Gründung (1834) alljährlich mehr Theilnehmer gewonnen hat. Dadurch war es denn auch möglich, daß im verfloffenen Jahre trotz der vielen und schweren Hagelschäden, die den Verein betrafen, die Dividende sich democh auf 39 1/2 Proz. erhalten und die geleistete Entschädigung bei den beschädigten Mitgliedern die vollste Anerkennung gefunden hat, was sich wohl am sichersten daraus ergibt, daß schon jetzt mehrere neue Versicherungsanträge aus jenen im vorigen Jahre so hart heimgesuchten Gegenden eingekommen sind. So wird ein Institut, das, wie alles Neue, mit Vorurtheil und bösem Willen zu kämpfen hatte, nach und nach allgemeiner sich verbreiten, und dem Landwirth beruhigende Sicherheit für die Früchte seiner Mühe und Anstrengung gewähren. (Z. 3.)

(Schullehrerdiensnachrichten.) Der erledigte kath. Schul- und Organistendienst zu Minseln, Amts Schopfheim, ist dem Schulkandidaten Ignaz Singer von Billingen, bisher Schulverwalter zu Kappel-Rodeck, Amts Achern übertragen worden. — Die Lehrstelle an der öffentl. isr. Schule in Sulzburg im Oberthale wurde dem Schullehrer Eppinger in Bretten übertragen. — Der erledigte kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Böhringen, Amts Radoßzell, ist dem Schullehrer Joseph Anton Viller zu Hemmenhofen, im nämlichen Amtsbezirk übertragen worden. — (Vakante Schulstellen.) Die mit dem Organisten- und Chorregentendienst verbundene Hauptlehrerstelle an der kath. Volksschule zu Kirchhofen, Amts Stausen, mit dem gesetzlich regulirten Dienstlohn von 175 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und Antheil am Schulgeld, welches bei einer Zahl von etwa 245 Schulkindern auf 30 kr. jährlich für jedes Kind festgesetzt ist, erledigt worden. Die Kompetenten um diese Hauptlehrerstelle haben sich nach Maasgabe der Verordnung vom 7. Juli 1836, Regierungsbl. Nr. 38, durch ihre Bezirksschulvisitaturen bei der Bezirksschulvisitatur Stausen innerhalb 6 Wochen zu melden. — Der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Hemmenhofen mit dem gesetzlich regulirten Dienstlohn von 140 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und dem Schulgelde, welches bei einer Zahl von etwa 53 Schulkindern auf 1 fl. 30 kr. jährlich für jedes Kind festgesetzt ist, in Erledigung gekommen. Die Kompetenten um diesen Schuldienst haben sich nach Maasgabe der Verordnung vom 7. Juli 1836, Regierungsbl. Nr. 38, durch ihre Bezirksschulvisitaturen bei der Bezirksschulvisitatur Radoßzell zu Friedingen an der Aach innerhalb 6 Wochen zu melden. — Der neuerrichtete kath. Fiskalschuldienst zu Seebach, Amts Achern, mit dem gesetzlich regulirten Dienstlohn von 175 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und Antheil am Schulgeld, welches bei einer Zahl von etwa 146 Schulkindern auf 30 kr. jährlich für jedes Kind festgesetzt ist, wird zur Wiederbesetzung mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß sich die Kompetenten um diesen Schuldienst nach Maasgabe der Verordnung vom 7. Juli 1836, Regierungsbl. Nr. 38, durch ihre Bezirksschulvisitaturen bei der Bezirksschulvisitatur Achern innerhalb 6 Wochen zu melden haben. — Der kath. Schul- und Organistendienst zu Oberharmersbach, Amts Gengenbach, mit dem gesetzlich regulirten Dienstlohn von 175 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und Antheil am Schulgeld, welches bei einer Zahl von etwa 190 Schulkindern auf 1 fl. jährlich für jedes Kind festgesetzt ist, erledigt worden. Die Kompetenten um diesen Dienst haben sich nach Maasgabe der Verordnung vom 7. Juli 1836, Regierungsbl. Nr. 38, durch ihre Bezirksschulvisitaturen bei der Bezirksschulvisitatur Gengenbach innerhalb 6 Wochen zu melden. — Der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Reinhardtschafen, Amts Walldürn, mit dem gesetzlich regulirten Dienstlohn von 140 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und dem Schulgeld, welches bei einer Zahl von etwa 80 Schulkindern auf 1 fl. jährlich für jedes Kind festgesetzt ist, erledigt worden. Die Kompetenten um diesen Schuldienst haben sich bei der k. leiningerischen Standesherrschaft, als dem Patron innerhalb 6 Wochen nach Vorschrift zu melden. — Der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Billingsen, mit dem gesetzlich regulirten Dienstlohn von 140 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und dem Schulgeld, welches bei einer Zahl von etwa 64 Schulkindern auf 1 fl. jährlich für jedes Kind festgesetzt ist, erledigt worden. Die Kompetenten um diesen Schuldienst haben sich bei der freibergerischen Grundherrschaft, als dem Patron, innerhalb 6 Wochen nach Vorschrift zu melden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Madlot.

Das bestehende Verbot, daß Mädchen unter 14 Jahren der Besuch des Saales und der Gallerien untersagt ist, wird in Erinnerung gebracht. Karlsruhe, den 20. Febr. 1840.

Die Museumskommission. (888.1) Karlsruhe. (Eintracht I. Abtheilung.) Für die Mitglieder der ersten Abtheilung und die von ihnen nach §. 57 der Statuten einzuführenden Berechtigten ist Dienstag, den 3. März d. J., Kränzchen. Anfang 7 Uhr; Ende 1 Uhr. Dabei ist den Besuchenden gestattet, maasföhrig zu erscheinen, wenn sie sich vor dem Eintritt der Kommission zu erkennen gegeben haben. Das Komitee.

Staatspapiere. Paris, 25. Febr. 3proz. konfol. 82. 50. 4proz. konfol. 103. 80. 5proz. konfol. 114. 50. Bankaktien 3160. — Kanalaktien 1280. — St. Germaineisenbahnaktien 670. 20. Verailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 546. 25; linkes Ufer, 370. — Orleans Eisenbahnaktien — —. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 342. 50. — 5vz. Belgische Anleihe 104. römische do. 103 1/4. Span. Akt. 28. Paß. 7. Neap. 104. 20.

Mit einer Beilage.